

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung : Nr.6

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1914

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 6

Der russisch-türkische Krieg 1877/78 auf der Balkanhalbinsel. Verfaßt von der kriegsgeschichtlichen Kommission des kaiserlich russischen Generalstabes. Autorisierte vollinhaltliche Uebersetzung von *Viktor Grzesiki*, k. u. k. Oberstleutnant und *Franz Wiedstruck*, k. u. k. Oberstleutnant. Herausgegeben von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs. IV. Bd. 1. und 2. Teil. V. Bd. Wien 1911. L. W. Seidel & Sohn.

Ich hatte schon früher auf die Gediegenheit dieser Veröffentlichung des rühmlichst bekannten k. u. k. Kriegsarchivs aufmerksam gemacht und anerkenne mit Genugtuung das große Verdienst der kriegsgeschichtlichen Kommission des russischen Generalstabes, das sie sich mit der Geschichtsschreibung des Balkankrieges erworben hat. Gegenüber den in neuester Zeit in Ostasien und auf dem Balkan geführten Kriegen mag naturgemäß das Interesse für den russisch-türkischen Feldzug in den Hintergrund treten. Allein bei näherem Zusehen ist sofort zu erkennen, daß damals wie heute gleiche Ursachen gleiche Wirkungen hervorbringen. Ungenügende Kriegsbereitschaft der damaligen Türken, namentlich in bezug auf die Führerausbildung, hat der Türkei Niederlage besiegelt. Ganz dieselben Mängel machten sich auf russischer Seite geltend, so daß jedenfalls in der Zeit bis zur zweiten Schlacht bei Plewna bei mehr Einheit in der Führung und operativem Verständnis und Willenskraft bei den Türken für diese ein besserer Ausgang des Krieges nicht ohne weiteres als ausgeschlossen gelten darf. Wie anders zeigten sich noch die Türken damals kriegstüchtig im Vergleiche zur neuesten Zeit. Bei den Russen wiederholten sich die gleichen, schon 1877 erkannten Mängel im mandchurischen Kriege, ein Beweis, daß Rasseeigentümlichkeiten und Grundfehler in der Erziehung nicht leicht oder gar nicht in absehbarer Zeit zu ändern sind. Es seien denn gewaltige Einflüsse von außen her oder ein gänzlich neuer Geist von innen heraus im Staatsleben tätig, gleich einem elementaren Naturereignis. Rußland siegte trotz schwerer Niederlagen im Jahre 1877/78 und fand nicht die Kraft, erkannte Schwächen und Uebel abzustellen und zu heilen. Die Zertrümmerung seines militärischen Ruhmes und der Verlust des Feldzuges in Ostasien waren 1904/5 die Folge dieser Versäumnisse. Vergleiche zwischen beiden Kriegen drängen sich förmlich auf. Immerhin zeitigte der Türkenkrieg einige Führer, die sich über den meist unzulänglichen Durchschnitt erhoben. Die Tatkraft und Unternehmungslust der Gurko, Skobelev, Radetzki und Tottleben wird von keinem der in Ostasien führenden Generale erreicht.

Die hier vorliegenden beiden Bände umfassen die wichtigste und operativ und taktisch interessanteste Periode aus dem Balkankriege. Die russische Armee befindet sich nach dem Auftreten Osman Paschas bei Plewna in einer fatalen Lage. Der mit unzureichenden Kräften über die Donau unternommenen Offensive war der Atem ausgegangen. Zum Glück für die Russen herrschte auf türkischer Seite ebensolche Unstimmigkeit und Zusammenhanglosigkeit in der operativen Führung des Krieges wie Unentschlossenheit auf Seite der Russen. Nach der zweiten Schlacht bei Plewna griffen die Rumänen in die Aktion ein. Zunächst herrschte zwischen dem Großfürsten-Oberkommandanten und dem Fürsten von Rumänien Uneinigkeit über die Verwendung der Rumänen. Die Türken unter Osman verstanden ihren Erfolg nicht auszunützen und der türkische Oberbefehlshaber Mehemed Ali fand nicht den Mut zu einem tatkräftigen Entschluß. Die Offensive mit der anscheinend nicht offensivbereiten Hauptarmee aus dem Festungsviereck heraus, erschien ihm zu gewagt. Dies trotzdem eine

neue Feldarmee unter Suleiman Pascha das russische Avantgardekorps unter Gurko zur Räumung des Gebietes südlich des Balkan gezwungen hatte.

Großfürst Nikolaus hatte sich zunächst zu defensivem Verhalten an der Ostfront gegen das türkische Festungsviereck entschlossen, ebenso an der Südfront am Schipka. Gemeinsam mit den Rumänen wollte er vorerst entscheidend gegen Plewna vorgehen. Diesem Plane machte die Offensive Suleiman Pascha's gegen die Schipkastellung einen Strich durch die Rechnung. Auf breiter Front hatte General Radetzki die Balkanstellung besetzt. Die ungestümen Angriffe Suleimans und die außerordentlich schlechten Verhältnisse zur Durchführung einer erfolgreichen Verteidigung (Wassermangel, keine gedeckte Unterkunft, leichte Umgehungsmöglichkeiten etc.) ließen die Schipkastellung als sehr gefährdet erscheinen. Die Bitten Radetzki's um Unterstützung fanden deshalb und wegen der Bedrohung der russischen Verbindungen rasch Gehör beim Oberkommando. Bevor Plewna bezwungen werden konnte, mußte die Lage im Gebirge eine endgültige Entscheidung finden. Durch seine unaufhörlichen Frontalangriffe verlor Suleiman eine Menge Leute und machte es den Russen verhältnismäßig leicht, gegen seine Flanken und den Rücken zu wirken. Seine kühne, aber zu wenig überlegte Offensive scheiterte denn auch an seiner operativen Verständnislosigkeit und der ganz mangelhaften taktischen Ausbildung seiner Unterführer und Truppen. Die Türken als Angreifer, sowie die Russen als Verteidiger bewährten sich als hervorragend tapfere und ausdauernde Soldaten.

Die Kämpfe um den Schipka, die sechs Tage dauerten und nachher von einem längeren Operationstillstand gefolgt waren, ohne daß vorher eine Entscheidung gefallen wäre, gehören zu den interessantesten Gebirgsoperationen größeren Maßstabes. Trotzdem sie nur im niedern aber rauhen Mittelgebirge geführt wurden, ist leicht ersichtlich, daß im Gebirge Taktik und Technik sich nicht improvisieren lassen, sondern gründlich vorbereitet sein müssen. Für uns Schweizer ist das Studium der Schipkaoperation von ganz besonderem Wert. Nur eine moralisch und taktisch tüchtige Truppe unter vorzüglicher Führung ist imstande, solche Aufgaben mit Erfolg zu lösen. Führung und Truppe müssen aber schon im Frieden durch vernünftige, sachgemäße Schulung für den harten und schwierigen Gebirgsdienst vorbereitet werden. Ich möchte nur dringend empfehlen, diese Schipkakämpfe gründlich zu studieren. Das beigegebene, unübertreffliche Kartenmaterial macht die Arbeit zum Genuß.

Der V. Band ist noch unter persönlicher Mitwirkung des früheren Kriegsministers, des Generals Kuropatkin, entstanden. Er schildert die Operationen an der Westfront mit den Gefechten bei Lovca und der dritten Schlacht bei Plewna, Aktionen, an denen der General als Generalstabsoffizier teilgenommen hatte. Trotzdem er in der Schule eines außergewöhnlich energischen und unternehmungslustigen Feldherrn, des Generals Skobelev, aufwuchs, hat Kuropatkin merkwürdigerweise aus seiner Kriegserfahrung für seine spätere Mission als Feldherr eigentlich nichts gelernt und die Grundbedingungen für den Erfolg im Kriege nicht erfaßt. Es gibt eben Eigenschaften, die der Führer von Haus aus besitzen muß und die sich nicht anlernen lassen. So paradox es klingen mag, so stehe ich nicht an, die oft gehörte Behauptung zurückzuweisen, daß Kriegserfahrung ohne weiteres besonders zur Führung befähige. Ihre Berechtigung kann nur unter ganz bestimmten Einschränkungen und Voraussetzungen zugelassen werden. Kuropatkin war ein ungewöhnlich intelligenter, unermüdlicher Arbeiter, genoß mit Recht den Ruf eines sehr begabten, nüchternen, klar sehenden und treffend urteilenden kritischen Kriegsschriftstellers, eines unermüdlichen Generalstabsoffiziers und für die Truppe sorgenden

Führers. Allein die für einen erfolgreichen Truppenführer unerläßlichen Eigenschaften der Entschlußkraft und des Wagemutes, die seinen Chef Skobelev auszeichneten, vermochte er sich trotz aller Kriegserfahrung nicht zu eigen zu machen.

Auf den Bankrott der russischen Führung vor Plewna soll nicht mehr eingegangen werden. Die Planlosigkeit und Unentschlossenheit nahm erst ein Ende, als Totleben im Oktober mit sicherer Hand die Leitung übernahm. Der vorliegende Band schließt mit der Schilderung der Ereignisse am 31. August, der dritten Schlacht von Plewna, die am 26. August ihren Anfang nahm.

Auch hier verdient die vorurteilslose Darstellung des russischen Generalstabes und die reiche Ausstattung mit Karten und Situationszeichnungen lobende Erwähnung. Nicht minder aber dürfen die Uebersetzer und der rühmlichst bekannte Verlag dieses Lob für sich in Anspruch nehmen. Möge der VI. Band bald nachfolgen.

A. Biberstein.

Veltz's Internationaler Armee-Almanach 1913/14. Ein militärstatistisches Handbuch aller Heere mit den wichtigsten Daten über die Kriegsmarinen. Auf Grund authentischer Quellen und unter Mitwirkung eines Kreises von Offizieren des k. u. k. Generalstabes und des k. u. k. Heeres herausgegeben von Oberstleutnant Alois Veltz. Redigiert von Hauptmann Dr. A. Neumann v. Spallart. 7. Jahrgang. Verlag für vaterländische Literatur Gesellschaft m. b. H., Wien. Chr. Belsersche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart 1914. Preis Fr. 8.— (in Leinw. geb.).

Der neueste internationale Armee-Almanach Veltz's hat etwa 84 Seiten mehr als sein Vorgänger und darf nun nicht mehr viel umfangreicher werden, wenn er noch in einem Taschenformat-Band handlich bleiben will. Laut Vorwort der vermehrte Umfang davon her, daß der Herausgeber einem vielfach geäußerten Wunsch um Wiederaufnahme von *Adjustierungsskizzen* Rechnung trug. Allein trotz dieser Erweiterung hat es das Entgegenkommen des Verlegers ermöglicht, den Preis dieses Jahrgangs bedeutend zu ermäßigen, wovon ein Bücherfreund immerhin gern Kenntnis nimmt. — Das Vorwort sagt im Uebrigen: „Der vorliegende 7. Jahrgang wird zu einem Zeitpunkt veröffentlicht (November 1913), wo umwälzende Staatenveränderungen in Europa (hauptsächlich auf der Balkanhalbinsel) und Kriegswirren oder starke politische Spannungen auf der ganzen Erde tiefgreifende Veränderungen der Wehreinstellungen fast sämtlicher Staaten herbeigeführt haben. Vielfach konnte daher noch nicht der künftige feststehende Zustand der Heeresorganisation, sondern nur das gegenwärtige Uebergangsstadium dargestellt werden“.

Zum ersten — und wer weiß vielleicht auch schon zum letzten — Mal figuriert auch *Albanien* im Armee-Almanach und steht darüber u. a. folgendes: „Seit Juli 1913 souveränes, erbliches und neutrales Fürstentum. Die Neutralität wird durch die europäischen Großmächte garantiert.... 1. *Größe*: Noch nicht genau fixiert (Frage der Südgrenze gegen Griechenland offen); dürfte gegen 30,000 km² betragen. 2. *Bevölkerung*: Beiläufig gegen 800,000 Seelen. 3. *Kommunikationsnetz*.... 4. *Wehrverfassung* muß erst geschaffen werden. Einheimische Gendarmerie ist bisher in den größeren Städten — im September 1913 insgesamt 600 Mann vorhanden; weiters wird eine internationale Gendarmerie unter Kommando holländischer Instruktionsoffiziere organisiert werden.... 5. Der *Friedensstand* des zu schaffenden Heeres wird anfänglich wahrscheinlich gering sein und kaum mehr als 10,000 Mann betragen können. Bei Heranziehung von 10% der Bevölkerung für den Kriegsdienst — eine Anspannung, die im Durchschnitt von den übrigen Balkanstaaten geleistet wurde — könnte in einigen Jahren die *Kriegsstärke* des Heeres auf 80,000 Mann gebracht werden.“ Ob dieses immer noch auf schwachen Füßen stehende Gefüge nicht doch bald wieder aus Rand und Band, bezw. in den Besitz von Nachbarländern übergehen wird?

Wie schwierig es für den Herausgeber sein muß, den Almanach immer wieder mit den tatsächlichen Verhältnissen im Einklang zu halten, das sehen wir auch

aus dem Umstand, daß die neueste *französische Kammer* das erst kaum angenommene Gesetz über *3jährige Dienstzeit* schon wieder aufheben will. Die französischen Parlamentarier müssen, wie's scheint, wieder einmal die Pickelhaube in ihrem Lande sehen, bevor ihnen die Interessen desselben doch über ihre unglücklichen innerpolitischen Ränke und Ministerstürze geht. Sie wollen wohl erst wieder durch Schaden, nach selbstverschuldetem furchtbarem Landesunglück klug werden und zur Vernunft kommen. Frankreich kann dann seinen Jaurès und Genossen dafür danken.

„Nachdem die *Luftschiffahrt* im Begriff steht, als jüngste Waffe einen hervorragenden Platz unter den Wehreinstellungen aller Staaten einzunehmen, wurde diese besonders dargestellt“. Es lassen sich also hier leicht vergleichende Studien anknüpfen.

Ueberhaupt sei Veltz's internationaler Armee-Almanach als militärstatistisches Handbuch aller Heere und Kriegsmarinen bestens empfohlen.

P. Roques, professeur agrégé au Lycée de Chartres.

Le général de Clausewitz, sa vie et sa théorie de la guerre d'après des documents inédits. Berger-Levrault, éditeurs, Paris-Nancy 1912. Fr. 3.—.

Ein ganz vortreffliches Büchlein. Ein französischer Philosoph unternimmt es über Clausewitz zu schreiben, weil ihm die bisher von deutscher Seite erschienenen Veröffentlichungen ähnlicher Art nicht genügend scheinen. Er wendet sich in erster Linie gegen Creuzingers Auslegung vom Einfluß der Hegel'schen Philosophie auf Clausewitz's geistige Entwicklung. Das Schwarz'sche Werk erachtet er als unvollkommen, die Studie Cämmerers findet er ausgezeichnet, aber zu kurz. Eine würdige Clausewitzbiographie wäre deshalb noch zu schreiben. Dazu will der Verfasser einen kleinen Beitrag liefern und es darf gesagt werden, daß ihm das in trefflicher Weise gelungen. Seine Literaturkenntnis ist außerordentlich umfassend und die Liebe, mit der er seinem Helden das Piedestal zum Denkmal einer großzügigen Lebensbeschreibung baut, ist bewundernswert. Aus Briefen, Manuskripten und veröffentlichten Schriften stellt er das Charakterbild, den geistigen Entwicklungsgang und die Quintessenz der Kriegslehre Clausewitz's dar, wie es einem Deutschen in begreiflicher, wärmster Verehrung für Clausewitz nicht besser gelingen dürfte. Der Verfasser ist auch nicht nur etwa einseitiger Philosoph, er besitzt eine soldatische Ader und versteht es, in seiner Analyse der Kriegslehre scharf den Kern von der Schale zu trennen, d. h. das für die neue Zeit noch Gültige über das Wesen und die Theorie des Krieges für jedermann verständlich zu machen.

An die landläufige Behauptung, daß Clausewitz schon vor 1870 einen tiefen Einfluß auf weitere Kreise des preußischen Offizierskorps ausgeübt habe, glaube ich nicht. Die damalige geringe Verbreitung seiner Werke spricht dagegen. Erst der neuesten Zeit und besonders dem 20. Jahrhundert war es vorbehalten, das Clausewitzstudium in einer nie vorher erreichten Ausdehnung aufleben zu lassen. Namentlich die Franzosen begannen auch hiefür Interesse zu zeigen. Roques stellt sich mit dieser Arbeit als ein berufener Clausewitzforscher vor, der sich einen Platz in der ersten Reihe erobert hat.

A. Biberstein.

Schweizerisches Orts-Lexikon mit Kartenwerk. 26 000

Orte. 4. Auflage, von Arthur Jacot, Postbeamter. Aarau, Leipzig, Wien 1913. Eduard Erwin Meyer. Taschen-Ausgabe. Preis geb. Fr. 8.—.

Aus bisheriger eigener Erfahrung sind wir leider nicht im Falle, über diesen „Post-Taschenatlas“, wie das nunmehrige „Schweizer-Ortslexikon“ in seinen 3 ersten Auflagen heißen, etwas besonders Vorteilhaftes oder Nachteiliges zu sagen; es ist uns erst die vollständig umgearbeitete, verbesserte und stark vermehrte 4. Auflage in die Hände gekommen und zwar in Form der „Taschen-Ausgabe“. Die Comptoir-Ausgabe soll sich speziell für Geschäftshäuser und Bureaux eignen. Beide Ausgaben haben den gleichen Inhalt und sind in deutscher und französischer Sprache erhältlich. Uebrigens ist auch in der uns vorliegenden Taschen-Ausgabe Titel, Inhaltsübersicht, Vorwort, Erklärung

etc. ins französische übersetzt. — Dieselbe präsentiert sich in jeder Beziehung sehr gut. Das Werk scheint ganz zweckdienlich angelegt und ausgeführt zu sein. In seiner neuen Bearbeitung und Vervollkommnung ist es nun auch zum zuverlässigen Nachschlagebuch für Bahndienst geworden, indem es noch das Wichtigste vom Güterverkehr enthält.

Die Zahl der verzeichneten Ortschaften beläuft sich auf 26 000. Davon sind die kleinsten 3000 (nur kleine Weiler, Höfe und Häusergruppen, deren geringe Bedeutung weitere Angaben unnötig machten) im *Anhang* aufgezählt, immerhin mit Angabe des Kantons und der nächsten Poststelle. Bei den übrigen 23 000 im *Hauptteil* (ebenfalls in alphabetischer Reihenfolge) angeführten Orten ist jeweilen in Form sehr praktisch gewählter Signaturen mit Zahlen angegeben, ob der betreffende Ort ein Post-, Telegraphen- oder Telephonbureau, eine Bahn- oder Schiffstation besitzt. Bei Orten ohne eigene Poststelle, Bahn- oder Schiffstation ist das Bureau, dem sie für den Postbestelldienst zugeteilt sind, bzw. die nächstliegende Bahn- oder Schiffstation mit ihrer Entfernung genannt. Das Lexikon gibt neben der Einwohnerzahl auch die Höhenlage (ü. M.) und das Feld an, innerhalb dessen der Ort auf den Kartenbeilagen verzeichnet ist. Der letztern sind 7 im einheitlichen Maßstab 1 : 400 000; eine an die andere anschließend, alle Bahnen, Automobil-, Post-, Fuß- und Fahrbotenkurse, ja sogar Briefträgerbestellturen enthaltend. Politische Gemeinden sind im Lexikon durch fettern Druck hervorgehoben.

Im Weitern finden wir darin die Höhe der bekanntesten Berge und Pässe (in m. ü. M.); alle Eisenbahntunnels von über 1000 m Länge; Höhe, Tiefe und Fläche aller Seen; die Bevölkerung der Schweiz und der Kantone nach den Zählungen von 1850–1910; Einwohnerzahl der Kantone und Bezirke vom 1. XII 1910 u. a. m.; kurzum, wir haben es mit einem schweizerischen Ortslexikon im vollsten Sinn des Wortes zu tun, das sich auf die besten offiziellen Quellen (Ortschaftenverzeichnis des statistischen Bureau, Dufourkarte) und das große geographische Lexikon der Schweiz stützt. Das Werk verdient in hohem Grade benützt zu werden.

Einführung in das Heerwesen. Von Otto Waldschütz, k. u. k. Major des Generalstabskorps. 7. Heft: Das Pionier- und Sappeurwesen (4 Beilagen), 2. Auflage, evident bis Oktober 1913. 2. Heft: Ergänzung und Ausbildung der Kriegsmacht (3 Beilagen), 3. Auflage, evident bis November 1913. Wien 1914. Im Selbstverlage des Verfassers. In Kommission bei L. W. Seidel u. Sohn.

Noch bevor alle 19 Hefte des ganzen Werkes erschienen sind, erscheinen einzelne der ersten Hefte schon in 2. und 3. Auflage, ein Zeichen des großen Abnehmer- und Leserkreises, den das Buch findet, sowohl als auch des lobenswerten Bestrebens des Verfassers, mit seiner „Einführung in das Heerwesen“ immer wieder mit der fortschreitenden Entwicklung Schritt zu halten. So finden wir in vorliegender 3., bis November 1913 evident gehaltener Auflage des 2. Heftes, welche von *Ergänzung und Ausbildung der Kriegsmacht* (Menschen, Pferde, Material und Geld) handelt, bereits die Wehr-Reformen von 1912 und 1913 in ihrer Wirkung für die künftige Stärke der österr.-ungar. Armee und Marine berücksichtigt. — Uebrigens bilden ja die Heeresverhältnisse der Donau-Doppelmonarchie nicht den alleinigen Gegenstand des Waldschütz'schen Werkes, sondern es sind jedem einzelnen Abschnitt Abhandlungen über das betreffende Thema überhaupt vorausgeschickt, wobei auch auf einschlägige Bestimmungen für die deutsche, italienische, englische, französische und russische Heeresmacht aufmerksam gemacht wird. Lassen wir gleich einige solcher Hinweise unter dem Titel Wehrgesetz und Wehrpflicht, Staatsbürgerschaft etc. folgen.

S. 10 schreibt der Verfasser: „Infolge des Rückganges der eigenen Bevölkerungsziffer und der großen Anzahl von Fremden verpflichtet Frankreich auch die im Lande geborenen Söhne von Ausländern, die in Frankreich ansässig sind, zum Dienste in der französischen Armee“. — Unsere nachgerade wegen Zürich, Basel, Genf und Tessin fast brennend gewordene Fremden-Einbürgerungsfrage wird jedenfalls auch eine Lösung finden

müssen, welche unsere militärischen Interessen möglichst wahr. Vom rein nationalen Standpunkte aus, wäre allerdings sehr zu wünschen, daß weniger Schweizer definitiv *auswanderten* und dafür weniger Zugewanderte kämen und an Stelle der Landeskinder sich hier ein Auskommen suchten. — „Auf die *Tauglichkeit* der Bevölkerung ist ihre Beschäftigung von großem Einfluß. Bisher galten die Bauern für tauglicher als die Arbeiter; in den letzten Jahren hat jedoch das Stellungsergebnis in Deutschland gezeigt, daß durch die fortschreitende Verschuldung und Verarmung der Bauern einerseits und durch die zunehmende Arbeiterfürsorge andererseits, die Tauglichkeit der Arbeiter steigt, während sich die der bauerlichen Bevölkerung stetig verschlechtert“. — Laut „Armeeblatt“ ist hingegen statistisch nachgewiesen, daß die Großstädte auf die Gesundheit der Massen geradezu zerstörend einwirken. — Unser Zürich wäre nun wohl auch gerade groß genug.

Sehr mit Recht legt Major Waldschütz dem *moralischen* Gehalte des Heeres-Ersatzes großen Wert bei. „... es soll der Mann auch moralisch zum Soldaten erzogen werden, was beim steten Umsichgreifen sozialistisch-antipatriotischer Gesinnungen immer wichtiger und immer schwieriger wird“. — „Eine militärisch und patriotisch gesinnte, tüchtige Bevölkerung (z. B. der Tiroler) braucht weniger Waffenübungen“. Da darf man aber im Militärdienst das Ehrgefühl des Mannes nicht mit Gewalt abstampfen.

Wörterbuch des Geld-, Bank- und Börsenwesens. Mit einem Anhang: Wechselordnung und Scheckgesetz. Von M. Walter. Berlin 1913. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1.70.

Auf ungefähr hundert Seiten finden wir in diesem Büchlein eine sehr große Anzahl von Ausdrücken, wie sie im Geld-, Bank- und Börsenwesen vorkommen. Es gelangen natürlich nicht nur die deutschen Ausdrücke zur Aufzählung, sondern auch solche, die einer Fremdsprache entnommen sind, und deren gibt es in der Bank- und Börsensprache viele. Sämtliche Wörter sind alphabetisch geordnet, sodaß ein Aufsuchen derselben sehr einfach ist. Die Erklärungen sind kurz aber leichtverständlich. B. B.

Deutsche Rangliste, umfassend das gesamte aktive Offizierkorps der deutschen Armee und Marine (einschließlich der Sanitäts- und Veterinär-, Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Offiziere, sowie der wieder verwendeten Offiziere und Sanitäts-offiziere z. D.) und seinen Nachwuchs, mit den Dienstalterslisten der Generale bzw. Admirale und Stabsoffiziere, und alphabetischen Namensverzeichnissen sämtlicher Offiziere des Landheeres und der Marine. Durch Nachtrag ergänzt auf den Stand vom 2. Januar 1914. Ueber 900 Seiten. Preis kartoniert Fr. 4.—, in rotes Leinen gebunden Fr. 5.—. Gerhard Stalling, Verlagsbuchhandlung, Oldenburg i. Gr.

Verlag und Schriftleitung messen ihrem stattlichen Werke eine werbende Kraft bei und fordern jeden Freund der deutschen Rangliste auf, für immer weitere Verbreitung dieser nationalen Schöpfung das Beste zu tun. Eine so vollständige Offiziers-Rangliste der fortwährend größer werdenden Land- und Seemacht des deutschen Reiches, mit Angabe von Brevetdatum, Einteilung, Funktion und Garnison ist — einmal erstellt und neu nachgeführt — freilich sehr bequem und angenehm zu gebrauchen; allein die Summe von Arbeit, die darin steckt, ist in der Tat höchst anerkennenswert, und eine kleine Unstimmigkeit, die sich bei genauester Ueberprüfung hie und da zufällig zeigt, wohl zu verzeihen in einer solchen Menge von Namen, Titeln und Zahlen. Für ein derartiges, hohen und ausgedehnten Kreisen unentbehrliches Nachschlagebuch ist ja sozusagen absolute *Zuverlässigkeit* Grundbedingung und ohne weiteres vorausgesetzt; gewisse Irrtum-Vorbehalte muß aber auch jedes noch so gute Kursbuch machen. Der Preis ist verhältnismäßig sehr niedrig zu nennen.

Die Hauptgliederung der deutschen Rangliste ist diejenige in Landheer und Marine. Unter ersterem Titel steht zunächst eine „Uebersicht der den Armeekorps

unterstellten Divisionen und Brigaden“, alsdann folgen getrennt nach den Königreichen Preußen, Sachsen und Württemberg: Militärgefolge der Majestäten, Militärkabinet (nur in Preußen), Kriegsministerium, Generalstab, Adjutanten der kgl. Prinzen etc., Offiziere von der Armee à la suite der Arnee und des Sanitätskorps. Die sich hier anschließende *Armee-Einteilung* (für Preußen, Sachsen und Württemberg) umfaßt: Oberkommando in den Marken, Armee-Inspektionen, Armee-korps, Gouvernements, Kommandanturen etc., Regimenter u. s. w. der Infanterie und aller andern Waffen, Truppengattungen, Schulen, Anstalten u. dgl. Dasselbe für Bayern und die bayrische Armee. Weitere 80 Seiten sind den *Schutztruppen*, dem Reichsmilitärgericht, den Standorten des Landheeres, den *Dienstalterslisten der Generale und Stabsoffiziere* u. s. w., sowie dem alphabetischen *Verzeichnis sämtlicher Offiziere des Landheeres* gewidmet. Den gleichen Raum von 80 Seiten nimmt die *Marine* ein.

Seidels kleines Armeeschema. Dislokation und Einteilung des k. u. k. Heeres der k. u. k. Kriegsmarine, der k. u. k. Landwehr und der k. ungar. Landwehr. (Abgeschlossen mit Dezember 1913.) Wien. L. W. Seidel u. Sohn. Preis: Fr. 1.—.

Das im Mai und November jedes Jahres erscheinende Büchelchen ist jedenfalls an vielen Orten schon ein alter lieber Bekannter, der jeweilen die ja z. T. immer wieder neuen Inhaber aller wichtigeren Kommandostellen und anderer Chargen, sowie die Standorte aller Truppenteile Oesterreich-Ungarn's nennt. Und deren sind in der Tat so viele, daß man sich wundert, wie der kleine Seidel, wenn wir hier so sagen dürfen, mit ihnen allen uns bekannt machen kann. Wer interessiert sich nicht für die Verteilung der österr.-ungar. Wehrmacht über die Monarchie und die Namen wenigstens der höheren Chefs? Da kommt zuerst der Kaiser und König als „Allerhöchster Oberbefehlshaber“ mit seiner General- und Flügel-Adjutantur und Militärkanzlei; sodann der Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand G. d. K. und Admiral; dann das Generalstabskorps mit C. v. Hötzendorf an der Spitze, die 6 „Armee-Inspektoren“ und „Leibgarden s. M.“. Armee-Inspektoren sind die Generale der Infanterie oder Kavallerie, bezw. FZM. Erzherzog Friedrich, Brudermann, Potiorek, Frank, Schödler und Auffenberg. Hier auf folgen als „Zentralleitung und Militärbehörden“ das Kriegsministerium (in der Hand von FZM. Krobatin) und seine Hilfsorgane (Abteilungen); Korps-, Festungs-, Ergänzungsbezirks- und Platzkommandos; die Infanterie und Kavallerie-Truppendivisionen und Brigaden. Artillerie-Brigaden, Befestigungsbau- und Geniedirektionen, Regimenter etc.; „Heeresanstalten“; k. u. k. Kriegsmarine, k. u. k. Landwehr, k. ungar. Landwehr und zum Schluß die „Übersicht der Standorte“.

General v. Schlichting und sein Lebenswerk. Von E. Freiherr v. Gayl, General der Infanterie z. D. Mit Schlichtings Bildnis und vier Uebersichtskarten. 1913. Verlag von Georg Stilke, Berlin. Preis Fr. 9.35.

Ein ganz vortreffliches Buch, das der immer noch großen Gemeinde der Verehrer des Generals Schlichting hochwillkommen sein wird. Ueber die Grenzen seines Vaterlandes hinaus hat es der verstorbene General verstanden, seinen Lehren über Truppenführung treue Anhänger zu erwerben. Seine Veröffentlichung der „Strategischen und taktischen Grundsätze“ hat Schlichting zu Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in die erste Reihe der Kämpfer für moderne Ausbildung und die Verbreitung Moltke'scher Grundsätze für die Heer- und Schlachtführung gerückt. Viele seiner Meinungen und Lehren sind heftig bekämpft worden, besonders dort, wo er Moltke im Gegensatz zu Napoleon als Schöpfer eines neuen Kriegssystems

proklamierte. Eine ziemlich umfangreiche Literatur erzeugte auch seine Studie über „Moltke und Benedek“. Der strittige Punkt lag in der Beantwortung der Frage, ob das Napoleon'sche und Moltke'sche Prinzip der Heerführung identisch seien. Schlichting verneinte dies mit der Begründung, daß durch Moltke eine ganz neue Methode des Operationsverfahrens geschaffen worden sei und daß dies das Verfahren der Zukunft sein müsse. Wenn Moltke auch von der Strategie nur als von einem System der Aushilfen gesprochen habe, so hatte er damit keineswegs die ganze Feldherrnkunst gesetzlos erklären wollen. Ein solches Gesetz bestehe aber tatsächlich und es sei als einziger Satz von Moltke selbst in die Instruktion für die höheren Truppenführer aufgenommen worden mit den Worten: „Die Strategie hat das Beste getan, wenn es ihr gelang, die geteilten Kräfte, aus zwei verschiedenen Fronten, mit kurzem Tagemarsch in das Schlachtfeld zu führen“. Dieser Satz bildet die alleinige Richtschnur für die Schlichting'sche Lehre und es scheint, daß sie mehr und mehr Anerkennung findet.

Das Buch des Generals v. Gayl ist ein Denkmal nicht nur des Schlichting'schen Geistes, sondern auch seines vorbildlichen Charakters. Eingehend wird seine Laufbahn und seine Tätigkeit in den verschiedenen Dienststellungen bis zum Kommandierenden General geschildert. Erst als Major kam Schlichting in den Generalstab, ohne die zünftige Ausbildung hierfür genossen zu haben, ja ohne weder von Clausewitz noch Jomini bis zur Erreichung des Majorsgrades etwas gewußt zu haben. Dafür hat er dann allerdings in der Umgebung Moltkes dessen Führungsgedanken so tief erfaßt, wie wenige neben ihm. Seine Wirksamkeit als Erzieher und auf dem Gebiete der Führer- und Truppenausbildung hat seinerzeit wohlverdiente Anerkennung gefunden und weitherum Schule gemacht. Ebenso verehrens-wert war Schlichting als Vorgesetzter und Mensch. Geistreich, zuweilen etwas satirisch, verfocht er auch noch nach seiner Verabschiedung öffentlich oder in Briefen seine Grundsätze der Kriegs- und Truppenführung. Schlichting starb am 22. Oktober 1909. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Interpreten Moltke'scher Kriegführung und ein hervorragender Mann altpreußischen Schlages dahingegangen.

Dem Verfasser dieses gehaltvollen Lehr- und Erziehungsbuches wünsche ich einen recht ausgedehnten Leserkreis.
A. Biberstein.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

70. Das Deutsche Heer, Leitfaden der militärischen Fachsprache und Einrichtungen, von Gernandt. Zweite verbesserte Auflage. kl. 8^o geb. 112 Seiten. Freiburg (Baden) 1914. J. Bielefelds Verlag. Preis Fr. 2.—.
71. Der rascheste Weg zur Geltendmachung aller Begünstigungen des neuen Wehrgesetzes, von Oberleutnant Trapl. 8^o geh. 80 Seiten. Wien 1914. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.40.
72. Sechzehnmonatliche Dienstzeit, die Antwort auf Frankreichs dreijährige, von einem deutschen Offizier. Erster Teil: Notwendige Reformen. 8^o geh. 104 Seiten. Teschen, Wien, Leipzig 1914. Karl Prochaska. Preis Fr. 1.60.
73. Die General- und Spezialkarten von Oesterreich-Ungarn, Deutschland (Bayern), Italien, und der Schweiz, von Orestes Ritter von Bischoff.
I. Teil: Das Kartenlesen. Mit 1 farbigen Kartenausschnitte-Tableau und einer tabellarischen Zusammenstellung der Zeichenschlüssel der vier Staaten. Preis Fr. 3.35.
II. Teil: Die Landesaufnahme. Die Vervielfältigung der Karten. Die Geschichte der Kartengeographie. Mit Textfiguren. Preis Fr. 2.70.
kl. 8^o geh. 74 und 114 Seiten. Wien 1914. L. W. Seidel & Sohn.

Zur Besorgung aller in diesem Blatte angezeigten Bücher empfiehlt sich die
Buchhandlung Wepf, Schwabe & Cie., Basel
Telephon 1684. Eisengasse 19.